

Auszug aus dem Beschlussprotokoll

1. Ratssitzung vom 16. Mai 2018

1. 2018/167

Eröffnung der konstituierenden Sitzung durch das amtsälteste anwesende Ratsmitglied und das jüngste anwesende neue gewählte Ratsmitglied sowie vorläufige Bezeichnung von zwei Sekretärinnen oder Sekretären sowie von vier Stimmzählenden

Auf Antrag von Joe A. Manser (SP) bezeichnet der Rat vorläufig als Ratssekretärin Heidi Egger (SP) und als Ratssekretär Mark Richli (SP) sowie als Stimmzählende Marco Denoth (SP), Markus Knauss (Grüne), Claudia Simon (FDP) und Matthias Wiesmann (GLP).

Andri Silberschmidt (FDP) hält folgende Eröffnungsansprache:

Sehr geehrter Herr Alterspräsident
Frau Stadtpräsidentin, Damen und Herren Stadträte
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Ein wirklich sehr altgedienter Politiker hat mir kurz nach den Wahlen ungefragt den Rat gegeben, ich solle doch als Neugewählter zunächst einige Monate einfach zuhören, bevor ich das erste Mal das Wort ergreife – das gehöre sich so. Das mit dem Zuhören habe ich gerne versprochen...

Das mit dem selber Schweigen fällt mir, wie manche wissen, viel schwerer. Und so ist es mir natürlich eine grosse Ehre und Freude, dass ich gleich an der konstituierenden Sitzung zum Reden gezwungen werde... Und natürlich bin ich beeindruckt, dass ich zu dieser Eröffnung zusammen mit Joe Manser das Wort erhalte. Als der Herr Alterspräsident 1989 in dieses Parlament gewählt wurde, war ich noch längst nicht auf der Welt...

Seit ich vor wenigen Jahren aus dem Zürcher Oberland in unsere WG in der Stadt gezogen bin, habe ich natürlich rasch gemerkt, dass Zürich eine ganz besondere Gemeinde ist und auch sein will. Das liegt nicht nur an der Grösse, obwohl ich hie und da in Versuchung bin, Kantonsparlamentariern aus der Inner- oder der Zentralschweiz, darauf hinzuweisen, dass bei uns ein einzelnes Quartier manchmal deutlich mehr Einwohner hat als ihr ganzer Kanton... Das stellt doch manches Zürich-Bashing in die richtigen Proportionen. Sie hören es: Es ist mir nicht schwer gefallen, das – sagen wir es höflich – Zürcher Selbstbewusstsein zu übernehmen... Aber all das, was unsere Stadt leistet, ist ja auch wirklich beachtlich: hier ist das eigentliche Wirtschaftszentrum unseres Landes, aber auch ein so grosses Kultur- und Freizeitangebot, das keinen Vergleich mit grossen Städten im Ausland zu scheuen braucht. Besonders beeindruckt mich aber persönlich die tägliche Integrationsleistung hier in Zürich: Wer von aussen zuzieht, wird – nicht von allen, ich weiss das -, aber von vielen mit Offenheit und Respekt willkommen geheissen; das ist keine Selbstverständlichkeit.

Vor diesem Hintergrund ist mir bewusst, dass wir als städtische Parlamentarierinnen und Parlamentarier eine grosse Verantwortung haben. Die Mentalität des Besserwissens scheint mir ebenso wenig zielführend wie jene des Ausruhens auf dem Erreichten. Für meine Generation bedeutet das Zusammenleben in einer Stadt wie Zürich, dass es für viele immer weniger eine strikte Trennung zwischen Arbeit, Freizeit und Familie gibt. Es gehört alles irgendwie zusammen. Lassen Sie mich dies an zwei kurzen Beispielen ausführen:

Hierzulande entstehen immer mehr Start-Up Firmen, die ganz bewusst nicht auf die Ewigkeit ausgerichtet

sind. Sie kommen, verändern sich und verschwinden manchmal auch so rasch wieder, wie sie gekommen sind. Diese Form von Unternehmertum erlaubt es, rasch auf die sich auch wandelnden Bedürfnisse der Bevölkerung einzugehen. Man versucht als Jungunternehmer dort zu sein, wo das wirkliche Leben stattfindet, und bringt so Menschen näher zusammen. Eine solche Entwicklung bedingt, Sie ahnen, was jetzt kommt, unkomplizierte Zwischen- und Umnutzungen. Nötig sind natürlich rasche Bewilligungen. Es kann einfach nicht sein, dass eine Firma innert Wochen startklar ist, dann aber Monate auf die eine oder andere Bewilligung warten muss.

Umdenken müssen wir, davon bin ich überzeugt, auch bei der Stadtentwicklung. Ja, auch ich bin dafür, dass geschützt wird, was wirklich schützenswert ist. Aber nicht selten habe ich den Eindruck, dass ob dieses ganzen Schützens in Vergessenheit gerät, dass auch wir heute durchaus in der Lage sein sollten, Neues zu entwickeln und zu bauen, das dann hoffentlich in einigen Jahrzehnten aufgrund seiner Qualität als ebenfalls schützenswert angesehen wird. Übrigens: Solche Lösungen finden wir meines Erachtens immer dann, wenn wir unsere ideologischen Schützengräben verlassen und gemeinsam versuchen, wenigstens Jahrzehntprojekte zu realisieren. Sie dürfen mich gerne daran erinnern, falls ich gelegentlich auch wieder im Schützengraben bin...

Ich wünsche uns allen eine spannende, kontroverse, ernsthafte, aber auch lustvolle Ratsarbeit in dieser neuen Legislatur. Und ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie immer auch an die Anliegen der jungen Generation denken. Wir wollen unseren Beitrag leisten – und das natürlich nicht nur hier im Parlament, sondern vor allem im Alltag. Alle Generationen gehören zu unserer Stadt. Sie alle machen Zürich aus und wir haben es in der Hand, Lösungen zu finden, die über die Generationengrenzen hinweg Sinn machen.

Ich freue mich auf unsere Arbeit!

Joe A. Manser (SP) hält folgende Eröffnungsansprache:

Geschätzte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte
Geschätzte Damen und Herren

Es gibt Tausende von Parlamenten auf der ganzen Welt. Die Strukturen, die realen Kompetenzen und die Qualität der demokratischen Mitwirkung sind allerdings sehr, sehr, sehr unterschiedlich.

- Übernational gesehen ist die UNO-Vollversammlung die parlamentarische Versammlung aller Länder dieser Welt.
- Auf regionaler Ebene ist es der Europarat mit dem europäischen Parlament.
- Wir als Zürcher Gemeinderat sind dagegen lediglich ein kleiner, aber feiner lokaler Player als parlamentarisch, demokratische Institution für die Stadt Zürich.

Im Vergleich zu den supranationalen wie auch zu den vielen weltweiten nationalen Parlamenten sind wir im Zürcher Gemeinderat ausgeprägt – sehr viel näher bei den Bürgerinnen und Bürger. Für den Gemeinderat ist das Jahr 2018 ein Jubiläumsjahr. Vor 125 Jahren ist nämlich im Zuge der ersten Eingemeindung ein Stadtparlament entstanden, das in seiner Form mit dem heutigen Gemeinderat vergleichbar ist. Die neue Grossstadt Zürich mit damals 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner konnte wegen ihrer Grösse keine Gemeindeversammlungen mehr durchführen. Seit 125 Jahren – also seit 1893 – werden die Legislatoren gezählt. Heute starten wir in die 35. Legislatur des Parlamentes der Grossstadt Zürich.

Zusätzlich zum parlamentarischen Wirken haben wir mit dem föderalistischen Schweizer System auf lokaler, kantonaler und nationaler Ebene bei den politischen Prozessen verschiedene direkte Mitwirkungsmöglichkeiten und Einflussnahme auf die politischen Entscheide – für alle Bürgerinnen und Bürger. Wenn zum Beispiel eine Gemeinderats-Minderheit oder einzelne Bevölkerungsgruppen mit den parlamentarischen Entscheiden nicht einverstanden sind, können sie mit Referenden oder Initiativen weitergehend eingreifen. Weiter stehen der Zivilgesellschaft zur Mitwirkung je nach dem auch noch juristische Wege mit Einsprachen zur Verfügung. Die Einsprachemöglichkeiten gelten ja ebenfalls als ein typisch schweizerisch ausgeprägtes Instrument – als sogenannte fünfte Landessprache – zum mittredn! Leider sind weltweit gesehen vergleichbare tiefgreifende, politische oder zivilrechtliche demokratische Mitwirkungsmöglichkeiten nicht gerade

stark verbreitet! Dabei haben Forschungen gezeigt, dass gerade solche realen Mitwirkungsmöglichkeiten unerlässliche Elemente sind für den Fortbestand der Demokratie, zum Beispiel gegen Politikverdrossenheit oder den Vertrauensverlust in die Institutionen.

Nicht nur bei den supranationalen Parlamenten sondern auch bei vielen nationalen parlamentarischen Systemen ist die Nähe zu den Bürgerinnen und Bürger und deren Mitwirkungsmöglichkeiten wesentlich geringer und oft sogar gleich Null. Das heisst aber auch für den Gemeinderat und für den Stadtrat: Wir können nicht einfach leicht ungestört vier Jahre lang an der Bevölkerung vorbei Regieren! Stellen Sie sich dahingegen vor, wir wären ein Parlament in China, in Russland oder in einem anderen pseudodemokratischen Land! Und sogar in Ländern, in denen das demokratische Mitwirken theoretisch gut ausgebildet ist und Tradition hat, stellen wir fest, dass der Einfluss auf den Gang der politischen Dinge über eine Wahlperiode von vier Jahren gesehen,

- sich oft beschränkt auf das Wählen von Personen
- meist keine demokratische Ausmarchungen zu Sachgeschäften möglich sind
- oder, dass die Politsysteme geprägt sind durch Blockbildungen und Machterhaltung.

Beunruhigend für die Zukunft der Demokratie sind besonders Entwicklungen wie wir sie in den USA und Frankreich gerade erleben, wo politische Überflieger, die breiter abgestützten Politsysteme erodieren lassen, nach dem Prinzip: the winner takes it all! Das hat es zwar in den letzten 150 Jahren der Demokratie immer wieder gegeben, dass aus einem geschwächten System heraus dominante und alles beherrschende Einzelpersonen auftauchten. Dies ist aber nicht ein Zeichen von demokratischer Stärke, resp. demokratischer Resilienz und zeugt nicht von nachhaltigen und wirklichen demokratischen Systemen. Es sind vielmehr deutliche Zeichen dafür, dass die politischen Partizipationsmöglichkeiten und der Wille zu Konkordanz schwach ausgebildet sind. Partizipationsmöglichkeiten und Konkordanz für unterschiedliche Interessen zu Sachthemen oder legislatorischen Entscheide sind unerlässlich für wirkliche Demokratien. Bekanntlich war in diesem Gemeinderat in den letzten vier Jahren die Ungewissheit über die Mehrheitsverhältnisse ein Dauerzustand. Über die verschiedenen oft knappen Ergebnisse kann man inhaltlich sicher geteilter Meinung sein, aber immerhin deuteten die vielen schwierigen Mehrheitsfindungs-Prozesse auf eine reife demokratische Betriebskultur des Zürcher Gemeinderates hin. Über das Wesen und die Zukunft von Demokratie könnten wir hier noch länger philosophieren.

Mit diesen unvollständigen und nicht ausgegorenen Worten zur staatspolitischen Dimension von unserem Tun will ich Ihnen einfach aufzeigen, dass es zwischendurch hilfreich aber auch notwendig ist, dass wir unsere Rolle als Gemeinderätinnen und Gemeinderäte und unsere Aufgaben auch in diesem kleinen Zürcher Stadtparlament immer mal reflektieren sollen. Es steht mir nicht an, Ihnen detaillierte Tipps zu geben wie man gut oder richtig Gemeinderat der Stadt Zürich macht! Dafür haben wir ja eine Geschäftsordnung, ein Büro, ein Präsidium, die Kommissionen und die Weisheit der IFK. Die IFK wird zwar von einigen belächelt, aber sie war einer meiner Lieblingskommissionen, denn sie ist unter anderem ein ausgeprägter Ausdruck von demokratischer Reife, die sich nicht nur an einer 51 % Machtlegitimation orientiert! Die Stadt Zürich braucht ein Parlament mit Parlamentarierinnen und Parlamentariern, die sich nicht primär mit sich selber beschäftigen, sondern die sich auch über die Relevanz ihrer Tätigkeit Rechenschaft ablegen, das heisst Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, die nicht nur Nabelschau betreiben! Geschuldet sind wir dies nicht zu Letzt unseren Wählerinnen und Wähler. Selbstverständlich ist der Auftrag an uns als Volks- und Parteien-Vertreterinnen und Vertretern entsprechend ihrem Parteiprogramm unterschiedlich. Und wir müssen uns Nichts vor machen, wir wissen: Politik ist ein hartes Geschäft und es wird ausgeteilt und man muss auch einstecken können. Und die Wählerinnen und Wähler erwarten, dass wir uns exponieren und pointiert parlieren. Ich bin aber auch sicher, dass die meisten Wählerinnen und Wähler, welche Partei sie auch gewählt haben, erwarten, dass wir redlich und mit Anstand unsere Aufgabe als Gemeinderat ausüben sollen und selbstverständlich auch mit Verve. In den letzten 30 Jahren, die ich als Alterspräsident überblicken kann, ist es den Gemeinderätinnen und Gemeinderäten der Stadt Zürich mit dem Anstand und der Redlichkeit nicht schlecht gelungen. Es hat aber auch immer wieder mal unrühmliche Verhaltensweisen gegeben von einzelnen Gemeinderäten. Ich meine damit ausdrücklich nicht das prägnante Ringen um politische Mehrheiten oder Entscheide.

Zum Schluss eine persönliche Reflexion: Was haben die Parlamente des Zürcher Gemeinderats und des Deutschen Bundestages gemeinsam? Ihre beiden Alterspräsidenten bewegen sich auf vier Rädern durch

4 / 4

den politischen Alltag, so wie ich heute zum Beispiel dank dieser symbolischen Rampe auf den Bock hinauf! Das symbolisiert: alle Menschen – links oder rechts – sollen die gleichen Chancen haben, am Leben teilzunehmen. Das ist eine der zentralen Aufgaben einer Eid-Genossenschaft. Dies ist auch eine der Missionen, warum ich Alterspräsident wurde: Für eine Stadt Zürich, die auch für Menschen mit Handicap funktioniert und ich meine dies nicht nur aus meinem Blickwinkel, sondern für alle, die zum Beispiel auf Hindernisfreiheit oder Support angewiesen sind. Die Stadt Zürich hat das Glück, dass wir die Lebensqualität für die Menschen wesentlich mitgestalten können und das ist auf jeden Fall mit einer der Gründe, warum im internationalen Rating die Stadt Zürich zu den Städten mit den besten Lebensqualitäten gehört. Ich hoffe, dass Sie als neues Parlament verantwortungsvoll mithelfen, diese Erfolgsgeschichte weiter zu schreiben und zwar so, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner zukünftig daran teilhaben können. Unsere Mission heisst: Zürich – yes we can.

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat